

Dodo Heinrich Freiherr zu INNHAUSEN UND KNYPHAUSEN

geb. 3.8.1729 Berlin

gest. 31.5.1789 ebd.

Diplomat

ref.

(BLO I, Aurich 1993, S. 200 - 201)

Der junge Dodo Heinrich schlug die diplomatische Laufbahn ein und wurde im Mai 1754 - keine 25 Jahre alt - Gesandter des Königs Friedrich II. von Preußen in Paris. Diesem Herrscher, der Außen- und Militärpolitik als seine eigensten Angelegenheiten auffaßte, war auf diesen Feldern schwer zu dienen; denn der König war ungeduldig und neugierig, und seine Diplomaten konnten ihn selten ganz zufrieden stellen. Sie waren es gewohnt, getadelt zu werden und durften nicht empfindsam sein. Dodo Heinrich war bis an sein Lebensende ein Freund Frankreichs. Auf seinem Posten versuchte er die Entfremdung zwischen Berlin und Paris, die zum Siebenjährigen Kriege führte, zu verhindern. Dies mißlang; das Vertrauen des Königs verlor er nicht.

Im Gegenteil, Dodo Heinrich wurde im März 1758 mit dem wichtigsten Posten betraut, den Friedrich damals einem Diplomaten geben konnte: er wurde Gesandter in London, um die Beziehungen zum einzig wichtigen Alliierten Preußens im Kriege zu pflegen. In Großbritannien war William Pitt an die Macht gekommen, der klar erkannt hatte, daß der seit 1754 tobende überseeische Krieg zwischen Frankreich und England nur auf dem europäischen Festland entschieden werden könne. Diese Einstellung erleichterte für Dodo Heinrich die Verhandlungen um die britischen Subsidien und den Einsatz englischer Soldaten - unter deutschem Kommando! - in Westdeutschland.

Daß nach 1760, mit der Thronbesteigung des Königs Georg III., die britische Politik den Krieg und ihren Verbündeten aufgeben würde, hat König Friedrich II. seinem Gesandten nur kurze Zeit übel genommen, wenn er ihn auch abberufen hat. 1760 hatte Dodo Heinrich das Amt eines Drostens in Stickhausen - in dieser Zeit eine reine Sinekure - erhalten, neben dem Besitz des Gutes in Visquard seine einzige Beziehung nach Ostfriesland.

1765 ernannte der König ihn zum Generalkommissar für Handel und Finanzen in dem neu eingerichteten fünften Departement des Generaldirektoriums, das nach dem Siebenjährigen Krieg die Wirtschaft im kameralistischen Sinne antreiben sollte. Dort erwarb Dodo Heinrich sich große Verdienste um die Gründung der Preußischen Bank, das Tabaksmonopol und die Stempelsteuer, einen Vorläufer unserer Umsatzsteuer. Dennoch blieb es ihm wie dem Vater und dem Großvater nicht erspart, königlichen Undank zu erleben: Als er 1775 den Abschied forderte, ließ Friedrich II. ihn gehen, aber "woher er den abschied nimmt, so gehet die Drostei vacant" (eigenhändiger Vermerk). In der Tat blieb Dodo Heinrich nicht mehr Drost von Stickhausen. Das Gut Visquard verkaufte er 1775 an den Freiherrn Edzard Moritz zu Inn- und Knyphausen.

Quellen: Politische Correspondenz Friedrich's des Großen, Band 10-22, Berlin 1883-1895; Die Behördenorganisation und die Allgemeine Staatsverwaltung Preußens im 18. Jahrhundert (Acta Borussica. Denkmäler der Preußischen Staatsverwaltung im 18. Jahrhundert), Band 16, T. 1, Hamburg 1970 (Einzelveröffentlichungen der Historischen Kommission zu Berlin, 5: Quellenwerke, 5), Nr. 175, S. 191.

Literatur: ADB 16, S. 341-343 (A. S c h a e f e r); Udo v o n A l v e n s l e b e n, Die Lütetsburger Chronik. Geschichte eines friesischen Häuptlingsgeschlechts, o. O. 1955, S. 159-163; Manfred S c h l e n k e, England und das friderizianische Preußen 1740-1763. Ein Beitrag zum Verhältnis von Politik und öffentlicher Meinung im England des 18. Jahrhunderts, Freiburg i. Br. 1963.

Walter Deeters